

# Narben auf der Seele

■ ESSLINGEN: Heinz D. Heisl heute bei den „Zeitgenossen“

VON GABY WEIß

Die Welt hatte nicht auf ihn gewartet – und trotzdem war er plötzlich da. Hineingestellt in ein Leben, das viel mehr Tiefen als Höhen für ihn bereithielt. Liebe, Geborgenheit, Glück – was für andere selbstverständlich war, blieb für ihn viel zu oft nur ein unerfüllter Traum. Er, das ist die Hauptfigur in Heinz D. Heisls Roman „Abriss“, den der österreichische Autor am heutigen Freitag ab 20 Uhr im Buchladen „Die Zeitgenossen“ in der Strohhofstraße 28 vorstellt.

Es ist ein liebloses Milieu, in dem jener „er“ in den frühen 60er-Jahren aufgewachsen ist: Die Wunden, die der Krieg im Land wie in den Seelen der Menschen geschlagen hatte, sind noch nicht verheilt. Den Vater nimmt der Junge nur als „Matrosenkappenmann“ wahr, den er nicht ernstnehmen kann – und den auch die anderen im Ort nicht ernstnehmen. Und die Mutter? Auch sie erlebt ihr Dasein als freudlose Sackgasse, der Spott der Anderen lässt sie alles noch schmerzlicher empfinden. So wird der eigene Sohn zum Blitzableiter, der erhalten muss, wenn sie ihres Lebens überdrüssig ist: Undankbar sei er – und eigentlich an allem schuld. Und er? Er leidet doppelt unter der Lieblosigkeit, weil er sensibler ist als viele andere. Und er hat immer wieder das Gefühl, „aus sich herausrennen“ zu müssen. Auf seiner Seele fügt sich Wunde an Wunde, und jede hinterlässt tiefe Narben, die wohl nie ganz verheilen. Selbst dann nicht, als er dem Ort seiner Kindheit längst den Rücken gekehrt hat.

## Faszinierende Eindringlichkeit

Was er als Junge erlebt und auch erlitten hat, lässt ihn nie mehr los – nicht einmal nach dem Tod der Eltern. Als sie nicht mehr sind, kehrt er noch einmal für wenige Tage aus der Großstadt zurück an jenen Ort. Der Weg zurück wird zur Konfrontation mit der eigenen Biographie. Eindrücke, Episoden, Empfindungen und Menschen ziehen noch einmal vor seinem geistigen Auge vorbei. Und alles kommt ihm (und damit auch dem Leser) vor, als sei es gerade erst passiert. Er weiß, dass er sich seiner Vergangenheit stellen muss,

so weh das auch tun mag, weil er sonst niemals seinen Frieden finden kann. Schließlich lässt er sein Elternhaus abreißen, als würde er eine Nabelschnur durchtrennen, die ihn mit einem Leben verbindet, das nicht viel Gutes für ihn bereitgehalten hat.

Es ist nicht die reine Freude, so etwas zu lesen. Die Geschichte dieses Jungen schmerzt, unweigerlich beginnt man mit ihm zu leiden. Und dennoch kann man sich dem eigentümlichen Reiz dieses außergewöhnlichen Buches nicht entziehen. Heinz D. Heisl versteht es wie nur wenige, mit einer Eindringlichkeit zu erzählen, die fesselt. Es sind berührende Momente, die der Autor für seine Hauptfigur festgehalten hat. Manchmal wird die Tristesse durch (tragi-)komische Zwischentö-



Heinz D. Heisl

Foto: e

ne etwas aufgehellt. Und der Leser hat immer wieder das Gefühl, hautnah dabei zu sein. Heisl beobachtet mit einer selten gekannten Genauigkeit, frühere Empfindungen lässt er im Gedächtnis seines Protagonisten wieder hochkriechen, Erinnerungen seziert er ohne falsche Scheu. Er spielt virtuos mit seiner Sprache, so wie man das auch von seinen früheren Arbeiten gewohnt ist – dass der Autor Musik studiert hat, überrascht kaum, wenn man sich den Text auf der Zunge zergehen lässt. So entwirft er in seinem neuen Roman „Abriss“ (Dittrich Verlag, 19,80 Euro) nicht nur eine Lebensgeschichte, sondern auch das bewegende Bild eines Kleinbürgerlebens in der Nachkriegszeit, das schieres Dasein als das wahre Leben missversteht.